

# Gertrud Hoppen

Liebe Frau Hoppen, verehrte Gäste,

ich begrüße Sie ganz herzlich zur Ausstellungseröffnung der Künstlerin, besonders begrüße ich auch das Trio Himmelblau.

Zunächst ein kurzer Blick auf Ihre Vita:

Frau Hoppen wurde im Juli 90 Jahre alt. Nach ihrer Beschäftigung mit Seidenmalerei begann sie 2004 mit dem Malen in Acryl. Sie lernte und erprobte in verschiedenen Seminaren unterschiedliche Maltechniken und Materialien. 2016 und 2028 veröffentlichte sie zwei Bücher, in denen sie die Gedichte ihres Mannes Hans Albert Hoppen mit ihren sehr einfühlsamen Bildern ergänzte. Diese meines Erachtens sehr beeindruckenden Bände sind leider nicht mehr erwerbbar.

Ein Gedicht, mit dem Titel ÄLTER WERDEN möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:

Spitz und eckig ward ihr einmal, als ihr jung ward.  
Habt euch gegen die Strömung, gegen jede  
Verformung und Umformung gewehrt.  
Doch im Verlaufe eines langen Lebens hat euch der  
STÄNDIGE Kontakt mit euresgleichen rund geschliffen  
und geglättet.  
Ihr bewegt euch heute seltener und nur kurze Wege,  
Jeder mag euch, weil ihr glatt seid und gut ausseht.  
Man spürt, dass ihr euch wohl fühlt in der Gemeinschaft euresgleichen.  
Obwohl sich ab und zu Jüngere an euch reiben, tut das eurer  
Schönheit keinen Abbruch, aber die Jungen werden dadurch schöner  
und reifer.

Selbst, wenn die Kräfte nachlassen, der Kopf nicht mehr so richtig denken kann, mag oder das Alter drückt, für Frau Hoppen gilt das nicht. Unermüdlich beschäftigt sie sich weiter mit ihrer Kunst. Sie zeigt uns mit ihrem Werk, wie Mut, Neugier und Farbenfreude lebendig bleiben. Mit ihr begegnen wir einer aus dem Impuls schöpfenden Künstlerin, die in ihren Bildern ihre Erlebnisse objektiviert und dabei Erinnerungen und visuelle Erfahrungen speichert. Diese finden in ihren Bildern ihre Antwort.

Gertrud Hoppen ist eine experimentierende Künstlerin. Sie malt klassisch, spritzt aber auch Acrylfarben frei auf die Leinwand, ganz ohne Pinsel, und schafft so lebendige, kräftige Bildkompositionen, Bilder von Dynamik bis Zufall entstehen. Andererseits entstehen aber auch Bilder mit bewusst eingesetzten Materialunterschieden, um unterschiedliche Wirkungen zu erreichen. Kunst als Devise ist ihre Devise. --- Am Anfang eines neuen Werkes steht entweder ein Bildgefühl. Ein Thema oder nur der Drang, ohne Thema malen zu müssen. ---

Man könnte nun versuchen, ihr Werk einer bestimmten Kunstrichtung zuzuordnen --- aber das wäre kaum möglich, denn wir finden darin Elemente klassischer Malerei, ebenso wie Einflüsse des Informellen, der lyrische Abstraktion, des Tachismus, des abstrakten Expressionismus oder auch des Konstruktivismus.

Wichtiger aber scheint mir: Wir sollten versuchen, in Frau Hoppens Gedanken und Farbfeld einzutauchen – mit offenem Blick, vielleicht sogar mit einer unbewusst aufkommenden Freude beim Betrachten. Ich bin mir sicher, dass Frau Hoppen sich über diese stille

Begegnung mit ihren Bildern mehr freut, als über leidenschaftliches Streiten um Kunstrichtungen, denn Kunst ist letztlich das, was der Geist fordert. Die Stärke eines Werkes liegt in der Bedeutung, die es für uns vermittelt.

Was macht aber ein Kunstwerk eigentlich aus, was macht seine Qualität, seine Besonderheit aus? Auf diese Fragen gibt es seit Jahrtausenden Theorien weltweit in allen Kulturen. Und doch bleibt am Ende immer ein Rest, der sich nicht fassen oder beschreiben lässt.

Zum besseren Verständnis möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen:

In alter Zeit beauftragte ein chinesischer Kaiser einen berühmten Maler mit einem Bild eines Hahns. Der Maler bat um ein Jahr Zeit. Als das Jahr verstrich, bat er erneut um Verlängerung. Und so vergingen drei Jahre. Schließlich erschien der Kaiser persönlich. „Wo ist mein Hahn?“ rief er. Der Maler nahm ein Blatt, griff zum Pinsel – und malte in wenigen Minuten einen Hahn von besonderer Schönheit. Aber was war das für ein prächtiger Hahn! Der Kaiser war sprachlos. Es war sozusagen der Hahn der Hähne, ein Sinnbild der Gattung Hahn.

„Und darauf habe ich drei Jahre gewartet?“ fragte der Kaiser. Der Maler öffnete einen Schrank, gefüllt mit tausenden Hahnenbildern. „Um diesen Hahn so malen zu können,“ sagte der Maler, „musste ich erst diese Hähne studieren – und hättest du mir noch etwas mehr Zeit gelassen. Wäre er sicher noch besser geworden.“

So sollten wir auch die Werke von Gertrud Hoppen verstehen – als Ausdruck einer künstlerischen Reifung, als persönliche Essenz.

Als ich Frau Hoppen bei der Durchsicht ihrer Bilder beobachtet, musste ich an Worte des Malers Kroe denken: „Der Künstler zeigt seine Welt – nicht die Welt, die war oder sein wird, sondern SEINE Welt.“

Und so ist auch das, was wir hier heute sehen, ihre Welt, die Welt der Gertrud Hoppen. Eine Einladung an uns, eigenen Perspektiven zu hinterfragen und eingefahrenen Gedanken neu zu betrachten.

Gertrud Hoppen ist eine autodidaktische Künstlerin. Und auch das ist erwähnenswert, denn Autodidakten tragen zur Vielfalt der Kunst bei, indem sie neue Perspektiven und Ausdrucksformen schaffen. Sie lernen durch eigenes Forschen, durch Übung und Erfahrung und entwickeln oft daraus einen ganz eigenen Stil.

Zu den großen autodidaktischen Künstlern zählen unter anderem Namen wie: Max Ernst, Vincent van Gogh, Paul Cézanne, Robert Delaunay, Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Antoni Tàpies, Karl Spitzweg, Nam June Paik und viele andere Künstlerinnen und Künstler.

Ich erwähne die Autodidaktie auch, weil ich kürzlich ein Gespräch mit einer sogenannten akademischen Künstlerin führte, die sich abfällig über autodidaktisch arbeitende Kolleginnen äußerte.

Das zeigt gerade das Werk von Gertrud Hoppen, wie inspirierend, eigenständig und bedeutend der Weg der Selbstaneignung sein kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen inspirierende und freudige Begegnungen mit den Bildern von Gertrud Hoppen. Vorher hören wir noch einmal das Trio Himmelblau und danach einen kleinen Beitrag von Dr. Hoppen. Vergessen sie bitte nicht, sich in das Gästebuch einzutragen. Ausstellung und Getränkeke sind dann damit eröffnet.